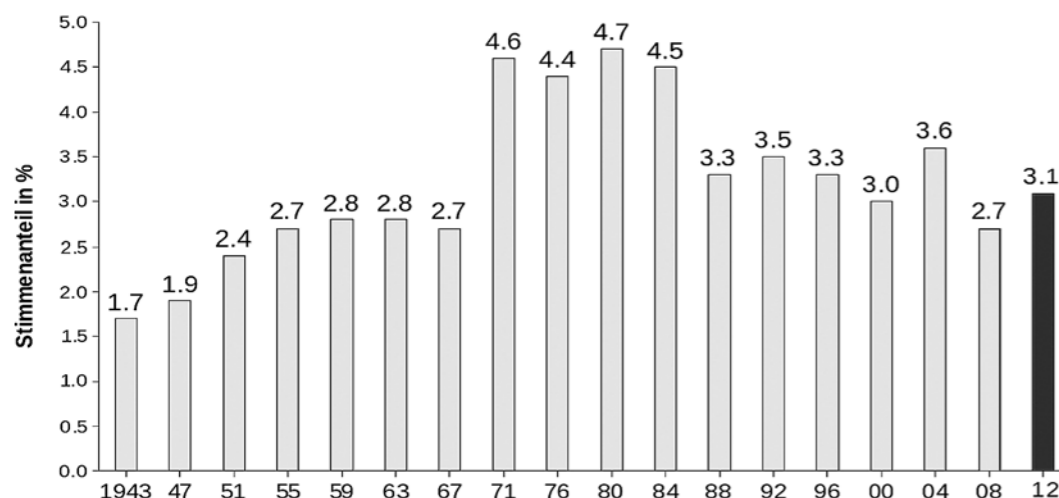


EVP-Erfolg in den Berner Gemeindewahlen

Stimmenanteil EVP seit 1943



Die EVP konnte ihren Stimmenanteil bei den Stadtratswahlen wieder verbessern.

Der ganze Aufwand hat sich gelohnt: Die EVP startet siegreich aus den Gemeindewahlen in die neue Legislatur 2013 bis 2016. Wir konnten unseren Stimmenanteil bei den Stadtratswahlen von 2,69% auf 3,12% erhöhen und sind somit wieder im Mittelwert der vergangenen 20 Jahren Berner Stadtpolitik. Leider hat der Stimmengewinn noch gerade nicht gereicht, um einen dritten Sitz im Stadtrat zu erzielen. Somit sind Martin Trachsel und Matthias Stürmer die

beiden wiedergewählten Berner EVP-Stadträte. Aber auch die Frauen sind schon in den Startlöchern: Auf dem ersten Ersatzplatz ist Debora Gasser gelandet und auf den zweiten hat es Bettina Jans-Troxler geschafft.

Bei den Gemeinderatswahlen ist die EVP Stadt Bern seit 20 Jahren erstmals wieder mit einem Kandidaten angetreten. Matthias Stürmer kandidierte auf der Mitte-Liste zusammen mit BDP, CVP und glp. Zwar wurde er wie zu erwarten war nicht

gewählt, konnte aber immerhin den vierten Platz auf der Fünferliste erreichen.

So können wir nun mit einer besseren Ausgangslage auf die kantonalen Grossratswahlen im Frühjahr 2014 zusteuern. Dort wird es unser Ziel sein, den städtischen Grossratsrat, den wir 2010 ganz knapp verloren hatten, mit einem besonderen Effort wieder zurückzuholen. Nach den Wahlen ist ja bekanntlich vor den Wahlen!

Matthias Stürmer, Stadtrat

Die Top 10

Bei den Stadtratswahlen schnitten folgende zehn Personen am besten ab:

Die Wiedergewählten

1. Matthias Stürmer, Technologieberater (2591 Stimmen)
2. Martin Trachsel, Heimleiter (2323)

Die ersten Ersatzleute

3. Debora Gasser, Projektleiterin / MSc International Management (1949 Stimmen)
 4. Bettina Jans-Troxler, Jugendarbeiterin / Heilpädagogin (1849)
 5. Hans Kaltenrieder, Architekt ETH/SIA (1821)
 6. Delaja Messerli, Primarlehrerin (1779)
 7. Ruth Dolder, Familienfrau / Primarlehrerin (1775)
 8. Heidi Scheurer, Heilsarmeeoffizierin (1768)
 9. Bernhard Christen, Arbeitsagoge (1748)
 10. Esther Isenschmid-Wyss, freiberufliche Pflegefachfrau (1731)
- Herzliche Gratulation!



Informationen
der Evangelischen
Volkspartei Stadt Bern
www.evp-bern.ch

Februar 2013

Wenn doch alles so einfach wäre!

«In Berns Ausgehmeile herrscht nachts das Faustrecht.» Unter diesem knackigen Titel brachte der «Bund» Mitte Januar ein Interview mit Ruedi Fink, bis vor kurzem stellvertretender Leiter des Stadtberner Jugendamtes, über das «Bermuda-Dreieck», das Gebiet zwischen Bahnhof, Aarberggasse und Reitschule.

Wörter wie «Faustrecht» und «Bermuda-Dreieck» erinnern uns an Abenteuer-Filme, wo meist sehr schnell klar wird, wer die Guten und wer die Bösen sind. Auch manche Politiker wännen sich in einem Abenteuer-Film und wollen das Berner Nachtleben mit einfachen Rezepten in den Griff bekommen. «Polizeipräsenz erhöhen!», rufen die einen. «Eltern müssen ihren Kindern endlich Grenzen setzen»,

fordern die andern. «Die Agglomerationsgemeinden stellen den Jugendlichen lieber Verbote statt Angebote auf», monieren die dritten.

Und die EVP? Soll sie in den Chor einstimmen, der einfache Rezepte verlangt? Im Grunde wissen wir doch alle, dass sich komplexe Probleme nur mit vereinten Kräften und mit Massnahmen lösen lassen, die aus verschiedenen politischen Richtungen kommen. Auch die EVP kann sich hier einbringen. Drei Beispiele:

■ Der Alkoholkonsum spielt bei der problematischen Seite des Berner Nachtlebens eine ganz grosse Rolle. Der Jugendschutz wird in diesem Bereich zu wenig konsequent durchgesetzt. Zum Beispiel gibt es immer noch keine institutionalisierten Testkäufe bei Verkaufsstellen von Alkohol in der Stadt Bern.

■ Es stimmt zwar, dass Agglo-Gemeinden gerne Verbote aufstellen und störende Jugendliche damit nach Bern abschieben. Dennoch ist es kontraproduktiv, wenn wir Städter Druck auf sie auszuüben versuchen. Warum nicht stattdessen auch als Parlamentarier das Gespräch mit (Partei-)Kolleginnen und Kollegen aus der Agglomeration suchen und für Verständnis werben?

■ Immer wieder wird beklagt, dass für 14- bis 18-Jährige wenig nicht-kommerzielle Angebote bestünden. Auf der andern Seite gibt es unzählige junge Menschen aus Vereinen und Kirchen, die dieser Altersgruppe Aktivitäten anbieten. Warum nutzt die Stadt Bern nicht



Barbara Streit-Stettler

dieses Potenzial und vernetzt sich mit diesen nicht-subventionierten Anbietern?

Zur neuen Legislatur wünsche ich unseren beiden EVP-Stadträten jedenfalls viel Kreativität, Hartnäckigkeit und einen langen Atem, sich immer wieder den komplexen Problemen in kleinen Schritten zu stellen.

Barbara Streit-Stettler,
Präsidentin der EVP Stadt Bern

Gemeindewahlen in Zahlen

Vergleich der Gemeindewahlen 2008 und 2012

- Bei den Stadtratswahlen 2012 erzielte die EVP 76 471 Stimmen (2008: 76 019). Da 2012 die Stimmbeteiligung tiefer war, stieg der Wählendenanteil der EVP von knapp 2,7 auf gut 3,1 %.
- Der Wählendenanteil in den sechs Stadtteilen betrug: Innenstadt 2,8% (2008: 2,6%), Länggasse 2,3% (2,0%), Mattenhof 3,2% (3,1%), Kirchenfeld 2,4% (2,4%), Breitenrain 3,6% (1,9%), Bern West 4,5% (4,2%).
- Als Werbematerial dienten 91 000 Wahlprospekte, 64 Plakate, 10 000 Give-aways, je 18 000 Flyer der Spitzengruppe und von 39 Einzelkandidierenden.

Impressum

Herausgeber:

EVP Kanton Bern,
Postfach, 3000 Bern 7

Redaktion «Berner EVP»:
Christof Erne, Bern

Kontaktadresse für «EVP-Info»: Christof Erne
Tel. 031 991 78 91, bevvp@evp-be.ch

EVP Stadt Bern
Postfach 6049, 3001 Bern
Postcheckkonto 30-2067-3
Mail: info@evp-bern.ch

Internet: www.evp-bern.ch

www.facebook.com/evpstadtbern



Hauptversammlung 2013

Mittwoch, 13. Februar, 19.30 Uhr
Nägelligasse 9, Bern

Die jährliche Hauptversammlung gibt Ihnen einen Einblick in die Arbeit der Partei und ihrer Stadträte und diesmal auch in die Sozialarbeit der Heilsarmee.

Traktanden:

- Zwei Heilsarmisten berichten über die Heilsarmee-Dienste in der Stadt Bern
- statutarische Geschäfte inkl. Wahlen
- Parolenfassung zur Abstimmung vom 3. März
- Apéro

Eingeladen sind alle Mitglieder und Freunde.

Termine 2013

- Mittwoch 13. Februar: Hauptversammlung und Parolenfassung zur Abstimmung vom 3. März.
- Mittwoch 15. Mai: Parolenfassung zum 9. Juni.
- Ein Samstagmorgen im Juni: «Mit der EVP unterwegs» an einem besonderen Ort in Bern (in Planung; Infos folgen).
- Mittwoch 28. August: Parolenfassung zur Abstimmung vom 22. September.
- Mittwoch 30. Oktober: Parolenfassung zur Abstimmung vom 24. November.
- Mittwoch 4. Dezember: Adventsfeier.

Alle Mittwochs-Anlässe um 19.30 Uhr in der Nægelligasse 9. Nähere Angaben auf www.evp-bern.ch.

«Meine Kandidatur war ein spannendes Erlebnis»

Einen Monat vor den Gemeindewahlen wurde EVP-Kandidatin Leandra Gafner 18-jährig. Sie war über alle Parteien hinweg die jüngste Kandidierende und damit positiv im Visier der Medien.

Bei deiner ersten Kandidatur warst du gleich im Rampenlicht der Medien. Wie hast du diese plötzliche Publizität und den Kontakt mit den Medienleuten erlebt?

Es war ein spannendes Erlebnis. Ich fand es cool. Als ich mitten an einem Schulnachmittag zweimal von derselben mir unbekannt Nummer einen Anruf bekam, rief ich zurück. Es war ein «Bund»-Journalist. Wir mussten das Telefoninterview aufgeteilt zwei Pausen lang machen. Es war ein sympathischer Kontakt.

Was für Reaktionen gab es in deinem Umfeld?

Meine Klassenkameraden hatten Freude und fanden es auch cool. Die Rückmeldungen, die ich erhalten habe, waren nur positiv. An der Familienweihnacht sprachen mich auch zwei Verwandte an und sagten, dass sie das

Zur Person

Die 1994 geborene Leandra Gafner ist in der letzten Klasse des Gymnasiums (Schwerpunktfach Englisch) und plant ein Jura-Studium. Sie ist Mitglied und Jungscharleiterin im Evangelischen Gemeinschaftswerk und YB-Fan.

Interview auf TeleBärn sehr toll fanden.

Warst du gar nicht mehr so überrascht und nervös, als am Wahltag gar noch das TV-Interview im Rathaus mit Matthias Lauterburg dazukam?

Ich war schon bei jeder Anfrage überrascht. Die ersten Anfrage durch den «Bund» brachte mich echt durcheinander. Dann bekam ich ein E-Mail von Capital FM mit einigen Fragen und einer Bitte um Rückruf. Das war eine coole Sache. Von TeleBärn wurde ich am Montag vor den Wahlen angerufen und gebeten, am Wahlabend um 21 Uhr im Rathaus für ein Interview da zu sein. Wegen den Verzögerungen beim Bekanntgeben der Resultate wurde es dann später.

Warst du enttäuscht über dein doch nur mittelmässiges Wahlergebnis?

Mein Ziel war, nicht Letzte unserer Liste zu werden. Wenn man so jung ist und erstmals kandidiert, hat man eher geringe Chancen. Ich fand es ein recht gutes Resultat. Andere, die schon mehrmals kandidierten, holten nur wenig mehr Stimmen als ich.

Du würdest also wieder mal kandidieren?

Das nehme ich an.

Wie kam es dass du dich für Politik interessierst. Lag das an der Familie, der Schule oder bestimmten politische Themen?

Ich begann mich schon für Politik zu interessieren,

bevor diese in der Schule zum Thema wurde. Ich wohne ganz nahe vom Bundeshaus und wollte wissen, was dort passiert. So begann ich auch die Tagesschau mit anzusehen und merkte immer besser, was da geschieht. Je mehr man sich damit beschäftigt, desto mehr blickt man ja durch. So wuchs mein Interesse dafür.

Hast du den Staatskundeunterricht an der Volksschule und am Gymer als hilfreich erlebt?

Der Hauptteil war in der 7. und 8. Klasse. Es war wichtig, Grundlagen wie etwa Majorz- und Proporzwahl, kleine und grosse Kammer und dergleichen erklärt zu bekommen. Es war aber eher wenig, obwohl unser Lehrer vergleichsweise viel behandelte. Im Gymer schauten wir vor den letzten nationalen Wahlen das Ganze wieder an. Da merkte ich, dass viele kaum Bescheid wussten. Ich finde darum den Staatskundeunterricht sehr wichtig.

Sensibilisiert dich auch dein Wohnort in der oberen Altstadt für Politik? Hier finden ja Demos und teils Ausschreitungen statt und sind Drogensüchtige, Betrunkene und Hooligans zu sehen.

Die Drogensüchtigen bekommen wir relativ stark mit, weil die Drogenabgabestelle praktisch nebenan liegt. Manchmal ist auch jemand von diesen bei uns im Haus oder sogar mal vor unserer Wohnungstüre. Daran



Leandra Gafner

haben wir natürlich nicht so Freude. Von Hooligans merken wir nicht viel, diese fallen sicher mehr ums Stadion herum auf. Wenn es Menschenansammlungen in der Stadt gibt, will ich aber jeweils schon wissen, was los ist. Durch meine Mutter oder das Internet finde ich das meistens auch heraus. Es interessiert mich, was diese da machen und wollen.

Du bist selber YB-Fan, oft an Matches anzutreffen und hast deine Maturaarbeit zur Fanarbeit gemacht. Was sollte man deiner Meinung nach gegen Hooligans tun?

Beim Schreiben meiner Maturaarbeit stellte ich fest, dass die Fanarbeit ein sehr guter Ansatz ist. Seit die Clubs in den Fanzügen die Verantwortung haben, ist viel weniger passiert. Das Echo bei den SBB und den Medien war sehr positiv. Es gibt aber Personen, die sich an einem Match mit andern prügeln wollen. Da kann man relativ wenig dagegen tun.

Interview: Christof Erne

Dafür steht die EVP ein

Die EVP Stadt Bern engagiert sich auf Grund ihrer am Evangelium orientierten Wertebasis für:

E wie Erziehung

- Förderungs- und Integrationsangebote für Vorschulkinder, wo nötig auch solche zur sprachlichen Integration
- Alters- und bedürfnisgerechte Spielplätze; Begegnungszonen und wintertaugliche Spielmöglichkeiten
- Einbezug der Schulkommissionen und Bevorzugen integrativer Schulmodelle bei Strukturänderungen der Volksschule

E wie Entwicklung

- Zusammenführen der Bauabteilungen zu einem Hochbauamt mit Stadtbaumeister
- Stadtweites Konzept zu Erhalt, Sanierung und Neubau von Liegenschaften; Verdichtung der überbauten Zonen; neuer Lebens- und Wohnraum auf dem Gaswerkareal
- Fördern von preisgünstigem und hochwertigem Wohnen; mehr gemeinnütziger Wohnungsbau und Wohnungen mit Kostenvorteil

E wie Ehrlichkeit

- Vermeiden eines Schuldenbergs für künftige Generationen und ein Anlegen von Eigenkapital für schlechte Zeiten
- Finanzieren kommender Investitionen möglichst aus stadteigenen Mitteln
- Dauerhaftes Suchen nach intelligenten Sparmöglichkeiten und Überprüfen der städtischen Dienstleistungen; Entwickeln von Synergien durch regionale Zusammenarbeit

E wie Entflechtung

- Optimieren der ÖV-Linien und der Umsteigebeziehungen; separate Fahrspuren für Bus/Tram oder Velos; Fussgängerinseln für bessere Sicherheit an Hotspots
- Weiterentwickeln der Spital- und Marktgasse als Fussgängerzonen; kein Ausbau des ÖV auf dieser Achse dank neuer Verkehrsachsen
- Handkarren zum Warentransport in der Innenstadt mit Depots bei Parkhäusern, Bahnhof, Bärenplatz und Kornhausplatz; Prüfen eines Roadpricings für die Innenstadt

E wie Energie

- Klimaschonende und atomenergiefreie Energiepolitik; eine in städtischer Hand verbleibende Energie Wasser Bern (ewb)
- Stadtweites Konzept zum Erschliessen erneuerbarer Energien aus Sonne, Wasser, Biomasse und Geothermie
- Reduktion des Energieverbrauchs in städtischen Liegenschaften und im öffentlichen Raum

E wie Elektronik

- Kundenfreundliche und zuverlässige Informatik-Dienstleistungen der Stadt für Verwaltung, Wirtschaft und Bevölkerung und freier Online-Zugang zu allen nicht vertraulichen Behördendaten
- Weniger Abhängigkeit von einzelnen Informatikfirmen und Bevorzugen unabhängiger Open-Source-Software an Schulen
- Realisieren neuer Informatikvorhaben in Zusammenarbeit mit andern Städten und unter Einbezug von Innovationen aus Berner Informatikfirmen

Volksabstimmung zum Hochwasserschutz Aare Bern



Das Mattequartier ist eng mit der Aare verbunden.

Am 3. März stimmt die Stadtberner Bevölkerung ab über den Projektierungskredit Wasserbauplan Gebietsschutz Quartier an der Aare. Mit dem Wohnen im Mattequartier geht einher, dass mit nassen Füßen gerechnet werden muss. Nach den Hochwassern in den Jahren 1999 und 2005 stellte sich die Frage, ob unter Einbezug der Klimaveränderung mit häufigeren Überschwemmungen gerechnet werden muss. Die Stadt liess eine breite Studie über einen Stollen zur Regulierung der Wassermenge und über einen umfassenden Objektschutz mit einer Schutzmauer erstellen.

Der GFL/EVP-Fraktion gefiel der Gedanke nicht, das Mattequartier einzumauern. Darum wurde ein parlamentarischer Vorstoss für eine nachhaltige Variante eingereicht, welche die einzelnen Objekte schützt, das Quartier

jedoch nicht einmauert und weiterhin mit einem mittelmässigen Überschwemmungspotenzial rechnet.

Die nun vorliegende Lösung liegt zwischen den beiden Varianten. Vor der Realisierung von Massnahmen soll ein Wasserbauplan für den Gebietsschutz vorbereitet werden.

Der Projektierungskredit von 11,8 Millionen Franken beinhaltet auch bereits ausgeführte Planungen von 5,78 Millionen Franken und war im Stadtrat nahezu unbestritten. Die zwei EVP-Stadträte unterstützten den Projektierungskredit, weil sie der Ansicht sind, dass nun in die richtige Richtung geplant wird und weil bei der Umsetzung massvoll auf das Stadtbild und die Überschwemmungsgefahr eingegangen wird. Die EVP-Stadträte empfehlen den Projektierungskredit zur Annahme.

Martin Trachsel, Stadtrat